

Süßes Kind, die Perlenreihen,  
Wie ich irgend nur vermochte,  
Wollte traulich dir verleihen,  
Als der Liebe Lampendochte.

Und nun kommst du, hast ein Zeichen  
Drangehängt, das, unter allen  
Den Abraxas seines gleichen  
Mir am schlechtesten will gefallen.

Diese ganz moderne Narrheit  
Magst du mir nach Schiras bringen!  
Soll ich wohl, in seiner Starrheit,  
Hölzchen queer auf Hölzchen singen?

Abraham, den Herrn der Sterne  
Hat er sich zum Ahn erlesen;  
Moses ist, in wüster Ferne,  
Durch den Einen gros gewesen.

David auch, durch viel Gebrechen,  
Ja, Verbrechen durchgewandelt,  
Wusste doch sich los zu sprechen:  
Einem hab ich recht gehandelt.

Jesus fühlte rein und dachte  
Nur den Einen Gott im Stillen;  
Wer ihn selbst zum Gotte machte  
Kränckte seinen heiligen Willen.

Und so muss das Rechte scheinen  
Was auch Mahomet gelungen;  
Nur durch den Begriff des Einen  
Hat er alle Welt bezwungen.

Wenn du aber dennoch Huldigung  
Diesem leidigen Ding verlangest;  
Diene mir es zur Entschuldigung  
Dass du nicht alleine prangest. –

Doch allein! – Da viele Frauen  
Salomonis ihn verkehrten,  
Götter betend anzuschauen  
Wie die Närrinnen verehrten.

Isis Horn, Anubis Rachen  
Boten sie dem Judenstolze,  
Mir willst du zum Gotte machen  
Solch ein Jammerbild am Holze!

Und ich will nicht besser scheinen  
Als es sich mit mir eräugnet,  
Salomo schwur den Seinen,  
Meinen Gott hab ich verläugnet.

Lass die Renegatenbürde  
Mich in diesem Kuss verschmerzen:  
Denn ein Vitzliputzli würde  
Talisman an Deinem Herzen.

Redigirt.  
Wiesbaden, am längsten Tage  
1818

Originale Textfassung (so, mit Einrückung vor *David*).<sup>1</sup>

### Anmerkung und Erläuterungen

*Abraxas* = (hier Plural) Talismane: *unter allen / Den Abraxas* = unter all den Talismanen.

*Abraham, den Herrn der Sterne / Hat er sich zum Ahn erlesen* : Abraham hat sich den Herrn der Sterne (also Gott) zum Ahn erlesen. Dies ist durch die Koranstelle 6: 75-79 inspiriert, wo Abraham erkennt, dass nicht die Gestirne sein »Herr« sind, sondern Gott.<sup>2</sup> Daher ohne Komma nach »Sterne«: *Abraham, den Herrn der Sterne Hat ...* (nicht *Abraham, den Herrn der Sterne, Hat ...*).<sup>3</sup>

*Schiras* – Šīrāz, Stadt im Iran.

*Mahomet* – alte französische – unkorrekte – Form des Namens Muhammad (Mohammed), die Goethe meistens verwendete.

*Renegatenbürde* – die Last des Abtrünnigen, »Das bedrückende Gefühl, ein Glaubens-abtrünniger zu sein« (Birus, S. 1724). Der Sprecher ist durch das falsche Götterbild ungläubig geworden wie einst Salomo durch seine heidnischen Frauen.

---

1 Johann Wolfgang Goethe, *West-östlicher Divan*. Hrsg. v. Hendrik Birus. Teilband 1. Deutscher Klassiker Verlag Berlin, 2010. Seite 508-510 (in *Des deutschen Divans mannigfache Glieder* [Wiesbaden 1815]). Kommentar dazu in Teilband 2, Seite 1716-1725.

2 Koran, Sure 6 (al-An‘ām), Verse 75-79: Und so zeigten Wir [d.h. Gott] Abraham das Reich der Himmel und der Erde, damit er einer von denen sei, die Gewissheit hegen. Als nun die Nacht ihn umhüllte, sah er einen Stern. Er sagte: «Das ist mein Herr.» Als der aber verschwand, sagte er: «Ich liebe die nicht, die verschwinden.» Als er dann den Mond aufgehen sah, sagte er: «Das ist mein Herr.» Als der aber verschwand, sagte er: «Wenn mein Herr mich nicht rechtleitet, werde ich gewiss zu den abgeirrten Leuten gehören.» Als er dann die Sonne aufgehen sah, sagte er: «Das ist mein Herr. Das ist größer.» Als sie aber verschwand, sagte er: «O mein Volk, ich bin unschuldig an dem, was ihr (Gott) beigesellt. Ich richte mein Gesicht zu dem, der die Himmel und die Erde erschaffen hat, als Anhänger des reinen Glaubens, und ich gehöre nicht zu den Beigesellern [Polytheisten].»

3 Vgl. H. Birus im Kommentar (Teilband 2), S. 1721.

*Vitzliputzli* – Huitzilopochtli (Uitzilopochtli), aztekischer Kriegs- und Sonnengott und Schutzpatron der Stadt Tenochtitlán (heute Mexiko-Stadt).

Als Sprecher ist hier (»ich«) ein [persischer] *Muslim* intendiert, der einerseits auf den *zoroastrischen* sasanidischen [persischen] König Chosro (Chusrau) und seine *christliche* armenische Geliebte/Gattin Schirin zurückverweist, andererseits aber auch auf Goethes lyrisches Ich. Es geht um die (auch sonst belegte) Abneigung Goethes – und des (imaginierten) Muslims wie auch des vorislamischen Königs – gegenüber dem Kreuz, dass die Geliebte (als »Kind« angesprochen) sich als Talisman (»Abraxas«) an die von ihm als Zeichen brennender Liebe (»Lampendochte«) geschenkte mehrreihige Perlenkette (»Perlenreihen«) hängt. Daher würde das Gedicht, wenn es in den *Divan* aufgenommen würde, am ehesten in das *Rendsch Nameh, Buch des Unmuths* gehören, so Momme Mommsen, und weder ins *Buch Suleika* noch ins *Buch des Parsen*, wie Frühere mutmaßten.<sup>4</sup>

Goethe (1749-1832) hat dieses Gedicht im März 1815 verfasst<sup>5</sup>, also vor Erscheinen des *Divans*, aber nicht in die gedruckte Ausgabe aufgenommen. Es ist weder in der *Divan*-Erstausgabe von 1819 noch in der späteren, durch Goethe selbst erweiterten Ausgabe von 1827 enthalten. Es wurde erst posthum im Jahre 1836 gedruckt.<sup>6</sup>

---

4 Momme Mommsen, *Studien zum West-östlichen Divan*. Akademie-Verlag Berlin, 1962, S. 147f. Vgl. H. Birus im Kommentar (Teilband 2), S. 1719.

5 Birus, Kommentar, S. 1716

6 Mommsen, *Studien*, S. 141.